

Carl Welkisch

(1888-1984)

ein christlicher Mystiker unserer Tage

Vortrag am 2. Juli 2016, 10 Uhr in der Evangelischen Markus-Kirche
Karl-Stieler-Straße 8a
12167 Berlin-Steglitz

Zunächst möchte ich mich vorstellen: Ich bin Edmund Mangelsdorf, und ich war Lehrer an der Berliner Schule in Zehlendorf, zuletzt an einer Realschule in Dahlem. Neben Musik, Bildender Kunst und anderen Fächern habe ich auch Religionsunterricht erteilt.

Mein erster Kontakt mit Carl Welkisch war mir persönlich unbewusst. Als ich 1949 siebenjährig im Lichtenrader Kinderkrankenhaus in Berlin mit einer tuberkulösen Meningitis ins Sterbezimmer verlegt wurde, weil man mit meinem baldigen Tod rechnete, richteten meine Eltern einen Hilferuf an Carl Welkisch, der sich derzeit am Bodensee aufhielt. Sie waren mit ihm befreundet, und sie wussten, dass schon in vielen Fällen durch seine Vermittlung Menschen in schwerer Krankheit geholfen worden war. Auf Verlangen schickten sie ihm dann ein Foto, und Carl Welkisch nahm auf diese Weise Kontakt mit mir auf und setzte sich im Gebet für mich ein. Es kam zu einer Spontanheilung, dergestalt, dass die Tuberkeln verkapselt und somit unschädlich gemacht wurden. Die Ärzte mussten das zur Kenntnis nehmen, und ich konnte nach einer Beobachtungszeit von zwei Wochen als geheilt entlassen werden. Davon habe ich damals aber nichts erfahren.

Erst als Carl Welkisch 1957 das erste Mal nach dem Kriege wieder nach Berlin kam, um Freunde und Verwandte wiederzusehen, lernte ich ihn persönlich kennen.

Aus einem ursprünglich religiös erzogenen Kind war aus mir ein skeptischer Jugendlicher geworden, und ich ging, dem Zeitgeist folgend, auf Distanz zu religiösen Dingen. Hatte ich zwar im elften und zwölften Lebensjahr eine zweijährige Zeit im Don-Bosco-Heim verlebt – ich sollte nach dem Willen meines Vaters auch einmal katholische Luft schnuppern – und dort einen intensiven Bezug im religiösen Leben sogar als protestantischer Ministrant entwickelt, so verblasste das aber allmählich mit dem Wechsel aufs Gymnasium, nun wieder zu Hause. Der

evangelische Konfirmationsunterricht langweilte mich tödlich, und ich wollte schließlich auch nicht einmal mehr konfirmiert werden.

Da begegnete ich Carl Welkisch. In unserem ersten Gespräch fragte er mich, ob ich im Don-Bosco-Heim denn nicht auch von Domenico Savio erfahren hätte. Tatsächlich hatte ich damals eine gewisse Nähe durch die Salesianischen Patres zu diesem im jugendlichen Alter von 15 Jahren verstorbenen Heiligen vermittelt bekommen. Aber als dann Carl Welkisch innehielt und mir sagte, gerade dieser nun schon 100 Jahre verstorbene Domenico sei hier tatsächlich geistig anwesend, und er freue sich über meine Freundschaft zu ihm und lasse mich herzlich grüßen, blieb mir für einige Augenblicke die Welt stehen. Was sagt dieser Mensch denn da?! Aber ehe ich noch meine widerstreitenden Gedanken und Gefühle ordnen konnte, brach es übermächtig über mich herein mit einer ungeheuren heiligen Herzensliebe, die ich so noch nicht erfahren hatte, erhob mich, dass ich zu fliegen meinte, überwältigte mich und bestätigte mir: Das hier Gesagte ist wahr! Domenico lebt und ist jetzt in meiner Nähe. Alle meine Vorbehalte schmolzen dahin, und ich konnte in der Folge die religiösen Inhalte, die ich zuvor ad acta gelegt hatte, jetzt ehrlichen Herzens bejahen, denn ich hatte etwas unzweideutig erlebt und eine Ahnung von dieser anderen Dimension bekommen.

So spreche ich zu Ihnen als mitfühlender Christenmensch und schlichter Zeuge, der Carl Welkisch begleitet hat und ihn als glaubwürdigen, wahrhaftigen Menschen erlebt und beeindruckt hat. Sein natürliches und bescheidenes Wesen war ohne Anmaßung oder Überheblichkeit, gerade auch wenn er von Christus und Gott und seinem mystischen Auftrag berichtete.

Ich bringe diese biographische Notiz hier so ausführlich, weil ich das für wichtig halte, was der große katholische Theologe Karl Rahner schon vor 50 Jahren so eindrucksvoll formuliert hat:

„Der Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein, einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein, weil die Frömmigkeit von morgen nicht mehr durch die im voraus zu einer personalen Erfahrung und Entscheidung einstimmige, selbstverständliche öffentliche Überzeugung und religiöse Sitte aller mitgetragen wird, die bisher übliche

religiöse Erziehung also nur noch eine sehr sekundäre Dressur für das religiös Institutionelle sein kann." ¹

Um geistliche Wahrheit zu erfahren, bedarf es eines „Innewerdens“, wie Carl Welkisch es nannte. Nicht umsonst schrieb er 1952: „Nur die können mich erkennen, die Gott wirklich suchen, die sich nach IHM sehnen. Die anderen, die eine neue Weltanschauung oder Lehre suchen, werden vorbeigehen.“

Lebensweg:

14.12.1888 geboren, verlebte Kindheit und Schulzeit in **Gloden** im Posener Land (heute Polen: Głodno), bis er auf Drängen des Vaters 1905 eine kaufmännische Lehre zunächst in **Grünberg**, dann in **Schwiebus** antrat, die er nach dem Tode des Vaters 1907 aufgab.

Danach zog die Mutter 1908 mit ihm und seinen beiden Schwestern nach **Bruchhöh** und dann nach **Posen**.

1910-1912 „Praxis für Psychotherapie“ in **Bromberg**.

1912 **Dresden**, Studien bei Carl Huter.

1913 – 1928 Praxis als Geistiger Heiler in **Breslau** mit Aufsehen erregenden Erfolgen.

1925 Aufenthalt in den **USA**.

1928-1945 **Berlin**.

1934-1935 Haft in Breslau und im **KZ Columbiahaus in Berlin**.

1939-1940 Aufenthalt in **Schweden**.

1940-1945 Wohnsitz auf dem Landgut **Schwusen** in Schlesien (bei Glogau).

1945-1947 Flüchtlingslager in **Klein-Polkwitz nahe Sprottau**.

1947-1948 Ausweisung nach **Wiesbaden**.

1948-1949 Flüchtlingswohnung in **Weidenberg/Oberfranken** (Landkreis Bayreuth).

1949-1953 Wohnung in **Meersburg** am Bodensee.

Seit 1953 Wohnsitz in **Überlingen** am Bodensee.

9.8.1984 Tod in Überlingen.

Carl Welkisch bezeichnet sich selbst als **Mystiker**. Was er darunter versteht, erläutert er zu Beginn seines Lebensberichts.

Ich zitiere:

„Mystiker sind Menschen, die dazu berufen und zubereitet werden, bewusste Fühlung mit Gott zu erleben. Die Einsichten in das Wesen und

¹ Karl Rahner, Schriften zur Theologie Band VII (1966), S. 22f im Aufsatz „Frömmigkeit früher und heute“

den Weg des Menschen, die ich hier ausspreche, beruhen auf meinem mystischen Erleben. Ich trage also keine gedanklichen Folgerungen vor wie der Philosoph, der Theologe oder der Psychologe, wenn diese ihre Erkenntnisse über das Wesen des Menschen auseinandersetzen.

Mein Wahrnehmen reicht über das durch die Sinne des Körpers Vermittelte hinaus und durchdringt alle Daseinsebenen des seelischen und selbst des geistigen Lebens. Im Zustand der Gotteinung lässt Gott mich sogar den Urgrund der Wesen und Dinge schauen. Unauffällig für meine jeweilige Umgebung vollzieht sich mein inneres Erleben. Und wenn ich nicht von Gott her den ausdrücklichen Auftrag hätte, selbst davon zu berichten, würde die Außenwelt kaum etwas merken und erfahren von dem, was Gott in mir und durch mich wirkt. Nun ist freilich geistig Erlebtes seinem vollen Inhalt nach in menschlichen Worten gar nicht wiederzugeben. Wenn der Mystiker trotzdem versucht, seinen Mitmenschen etwas von seinem Erleben mitzuteilen, so nimmt er den Mut und die Berechtigung dazu aus seinem Wissen um die Menschenatur, die in allen Menschen die gleiche ist. Mit unserem sichtbaren, äußeren Menschen sind wir Bürger der endlichen, mit den Sinnen des Körpers erfassbaren, grobstofflichen Außenwelt. Mit unserem Innern sind wir zugleich Bürger einer unendlichen, den Sinnen nicht fassbaren, geistigen Innenwelt. Der an das körperliche Gehirn gebundene Verstand ist dazu bestimmt, das zu verarbeiten, was er über die Sinne von der Außenwelt erfährt; auf sich allein gestellt, vermag er aber den Zugang zur Innenwelt nicht zu finden. Jeder Mensch hat zwar ein inneres Erleben, es erreicht jedoch sein Bewusstsein kaum je als klarer Gedanke, sondern nur als eine Ahnung oder als ein unbestimmtes Gefühl. Dem Mystiker hingegen ist die Fähigkeit mitgegeben, das, was sein Innenmensch auf geistigen Ebenen erlebt, auch mit seinem bewussten Denken zu erfassen und in Worten auszudrücken. Da alles, was auf geistigen Ebenen vorhanden ist, im Irdischen seine Entsprechung hat, kann ich versuchen, das geistig Erlebte mit Hilfe der uns geläufigen Begriffe anderen begreiflich zu machen.“² Zitat Ende

Um diesen Auftrag zu verstehen, erläutert Carl Welkisch sein Menschenbild, wie es sich auf Grund seiner mystischen Erfahrung darstellt. Carl Welkisch schreibt:

Ich zitiere:

² Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Neufassung 1979, Geistfeuer Verlag Überlingen

„Ich schildere den Menschen, wie ich ihn erlebe, als eine *Drei-Einheit*, bestehend aus Körper, Seele und Geist, und bestätige damit eine althergebrachte Auffassung, die auch bei Paulus (1. Thess 5,23)³ angedeutet ist. Nun werden aber die Worte „Körper, Seele, Geist“ in so verschiedener Bedeutung verwendet, dass ich erklären muss, was sie in meiner Sicht bedeuten.

Der *Körper* ist der wissenschaftlichen Forschung weitgehend zugänglich. Er wird als das Ergebnis einer Entwicklung aufgefasst, welche sich bei der Entstehung jedes neuen Einzelwesens wiederholt, von einer einzelnen Zelle, der befruchteten Eizelle, ihren Ausgang nimmt und durch unablässig sich wiederholende Zellteilungen zur Bildung der menschlichen Gestalt führt. Der Körper besteht aus vielen Billionen mikroskopisch kleiner Zellen, welche zu einem durch höchste Weisheit geordneten Ganzen verbunden sind.

Die *Seele* ist für mein geistiges Wahrnehmungsvermögen ein feinstoffliches Wesen von der gleichen Gestalt wie der zu ihr gehörige Körper. Beide sind einander bis in alle Einzelheiten hinein ähnlich. Die Seele ist dem Körper durch ein feinstoffliches Kraftfeld ... eng verflochten, in welchem ein ständiger Strahlungsaustausch zwischen ihnen vor sich geht. Dennoch behält die Seele ein Eigendasein und eine gewisse Selbständigkeit. Diese kann sie schon bei irdischen Lebzeiten gelegentlich betätigen, indem sie als sogenannter Doppelgänger neben dem Körper oder sogar weit entfernt von ihm auftreten kann. Erst recht beweist sie ihr selbständiges Dasein bei und nach dem Tod des Körpers, indem sie sich dann ganz von ihm löst und auch ohne ihn ungeschmälert weiterbesteht.

Der *Geist* ist der individuelle Wesenskern, den ich als selbständigen geistigen Menschen unabhängig von Körper und Seele erlebe. Er hatte vor seinem Erdendasein mit dieser Welt nichts zu tun, sondern kommt aus geistigen Reichen zur Erde herab. Die unirdische Herkunft des Geistes erkenne ich am deutlichsten am neugeborenen Kind. Im Gegensatz zur Seele, die klein und unvollkommen ist wie der kindliche Körper, ist der dazugehörige individuelle Geist ein vollausgebildeter geistiger Mensch. Sowohl meinen eigenen als auch den Geist vieler anderer Menschen habe ich oft von Angesicht zu Angesicht geschaut; und fast immer kann ich hellfühlend Verbindung mit dem Geist anderer aufnehmen.

³ [23](#) Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren **Geist samt Seele und Leib** unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.

So sind also für meine Wahrnehmung der körperliche, der seelische und der geistige Mensch zu einer Lebensgemeinschaft verbunden. Sinn und Ziel ihres Daseins ist ihre völlige Einswerdung. Von einer solchen sind sie in den Erdenmenschen noch weit entfernt, und so kommt es, dass jeder der Wesensteile noch bis zu recht beträchtlichem Grad selbständig ist.

Der wirklichste und mächtigste unter ihnen ist für mich der Geist. Der Abstand zwischen ihm und dem Körper ist so groß, dass jede Einwirkung des Geistes auf den Körper über das vermittelnde Bindeglied der Seele erfolgen muss. Auch die Lebenskraft, die aus dem Geist kommt, erreicht den Körper über die *Seele*. Sie bildet die Mitte unseres Wesens und hat Anteil an der Außenwelt und an der Innenwelt. Zusammen mit dem Körper macht sie den natürlichen Menschen aus, den ich oft auch als den äußeren Menschen bezeichne. Zugleich aber gehört die Seele zum Innenmenschen, sooft und soweit sie von der Strahlung ihres individuellen Geistes erfasst und durchdrungen wird.

... Die Seele gibt dem Körper das Leben und sichert ihm seinen Bestand, denn ohne sie ist er nicht nur empfindungslos und bewegungsunfähig, sondern er kann auch nicht einmal bleiben, was er ist. Der entseelte Körper ist unwiderruflich dem Zerfall in der Verwesung ausgeliefert.

... Aufgebaut aus vielen Einzelteilen seelischer Substanz verschiedener Herkunft, wird die in Bildung befindliche Menschenseele einem Geist zugeführt, der zum Betreten des Erdenweges bereit ist. Im Augenblick der Zeugung übernimmt der *Geist* dann die Obhut über seinen werdenden natürlichen Menschen, speist ihn aus seiner Lebenskraft und leitet seine Entwicklung, ohne sie je wieder aus der Hand zu lassen. Zur weiteren Ausgestaltung der Seele dienen dem Geist die von den Vorfahren herkommenden Anlagen. Unter seiner Leitung entwickeln sich im gesunden Kind mit dem Heranwachsen Verstand und Gemüt. Dazu empfängt die Seele von ihrem Geist – als Mitgift sozusagen – das Ichbewusstsein, die Vernunft und die Fähigkeit zu höheren Gedankengängen und Schlussfolgerungen. Der Geist aber ist der Träger des Gewissens und der Religiosität und gibt ihnen Ausdruck durch die Seele in dem Maße, in dem er diese durchstrahlen kann.

Da ich den individuellen Geist als ein Wesen von menschlicher Gestalt wahrnehme, muss dieses Wesen auch die ihm zukommende Art von Stofflichkeit haben. Einer solchen Schlussfolgerung steht nichts im Wege, denn bei näherer Betrachtung kommt man zu der Einsicht, dass

Stofflichkeit gar nichts anderes ist als der Ausdruck tatsächlichen Vorhandenseins. Darum findet sie sich auf allen wirklichen Daseinsebenen. Gänzliche Unstofflichkeit wäre gleichbedeutend mit Nichtvorhandensein. Je nach seinem Zustand bringt ein jedes Wesen sein Vorhandensein in einer mehr oder weniger feinen oder derben Stofflichkeit zum Ausdruck und ist demzufolge „Materie“, „Seele“ oder „Geist“. So betrachtet, ist auch das, was Materie heißt, im Grunde seines Wesens nichts anderes als Geist, wenn auch Geist, der in einen völlig ungeistigen Zustand geraten ist und daher die Kennzeichen und Fähigkeiten seiner Geistnatur eingebüßt hat. Die Vorstellung, dass trotz ihrer trägen Schwere und ausgeprägten Starrheit die Materie im Grunde gleichen Wesens mit dem Geist ist, dürfte heute dem Verstand wohl nicht mehr als unannehmbar erscheinen, nachdem die Atomphysiker den Beweis dafür erbracht haben, dass die undurchdringlich scheinende Masse der Materie nichts anderes ist als geballte Energie.

Auch die Geistnatur der Materie ist für den geistig Hellfühlenden erlebte Wirklichkeit und durchaus nicht bloße gedankliche Folgerung. Es gehört jedoch die Empfindungstiefe des reinen Geistes dazu, um der menschlichen Wahrnehmung zu erkennen zu geben, dass selbst die völlig leblos scheinende Materie von gleicher Wesensgrundlage ist wie der Geist selbst. Nur seelisches Hellgefühl, und sei es noch so fein, kann mit seiner Wahrnehmung nicht in solche Tiefe dringen. So hat mein Geist sich zunächst die Seele ganz zu eigen gewinnen und sich völlig mit ihr einen müssen; und erst seitdem er danach die Körpermaterie umzuwandeln begonnen hat, durchleuchtet er auch mein menschliches Tagesbewusstsein mit solcher Klarheit, dass ich die Materie des Körpers in ihren Kleinstteilen als kleinste, primitivste Geistwesen mit Eigenbewusstsein und Eigenwillen erlebe und erkenne. Je stärker und tiefer der Geist den Körper durchdringt, um so reger und bewusster werden auch diese Kleinstteile der Körpermaterie, so daß sie für meine Wahrnehmung zu „Materiegeistern des Körpers“ werden, die mir ihre Empfindungen, ihre Neigungen, ihr Wünschen und Wollen kundgeben; ganz gleichlaufend hatte ich die feinstofflichen Einzelteile der Seele – in dem vorausgegangenen Ringen des Geistes um ihren Besitz – als „Naturgeister der Seele“ erlebt...

Die Natur- und Materiegeister sind zersplitterte Teile einer gefallenen Geistwelt und haben deren einst hohe Schwingungsfrequenz eingebüßt, so dass ein schwer überbrückbarer Abstand zwischen ihrer niedrigen Schwingungsfrequenz und der hohen des Menschengeistes ent-

standen ist. Man darf sie sich nicht als dessen kleine Geschwister vorstellen. Die Materiegeister des Körpers und die Naturgeister der Seele sind gleichen Ursprungs, sie sind einander verwandt und unterscheiden sich nur durch den ungleich stärkeren Eigenwillen der Materiegeister. Denn es dürfte unschwer einleuchten, dass die so viel gröbere Derbheit und Starrheit der Körpermaterie durch die geradezu unzugänglich starre Eigenwilligkeit ihres seelisch-geistigen Innern verursacht wird. Dieser Eigenwille ist der Daseinswille einer bis zum äußersten gesteigerten Eigenliebe. Je unzugänglicher die Materiegeister in ihrer Eigenliebe eingekapselt sind, desto mehr erfahren wir die betreffende Materie als starr und scheinbar leblos.

Jeder Daseins- und Lebenswille strebt nach dem Glück. Der Daseinswille der Eigenliebe will das Glück für sich selbst; der Daseinswille der All-Liebe will das Glück für alle anderen. Jener möchte alles, was ihm gefällt, für sich haben; dieser möchte alles, was er ist und hat, allen anderen schenken. Der eine hat für all sein Streben sich selbst zum Zielpunkt, der andere zielt mit seinem Streben von sich selbst hinweg auf alle anderen. Es wäre also „nur“ eine volle Kehrtwendung ihres Daseinswillens notwendig, um die Materie auch der Erscheinungsform nach wieder zu Geist werden zu lassen, so dass sie alle irdische Gebundenheit verlöre und wieder frei und „immateriell“ würde. Solche Umkehr der Willensrichtung ist jedoch gleichbedeutend mit dem endgültigen Verzicht auf alles eigene Wünschen, ist das restlose Aufgeben alles Eigenen, ein Ansinnen, das dem selbstsüchtigen Eigenwillen der Materiegeister wie die Aufforderung zu völliger Selbstvernichtung und darum unannehmbar erscheint.

Ich spreche hier ja nicht von dem durch höhere Einsicht zu lenkenden Willen der Gesamtpersönlichkeit des Menschen, sondern von dem Daseinswillen der Kleinstteile der Körpermaterie, die im nicht geistig hellfühlenden Menschen noch weit davon entfernt sind, ein klares Bewusstsein zu haben, sondern nur aus triebhaftem Empfinden leben und streben. Mit höherer Einsicht ist ihnen nicht beizukommen; sie müssen in die größte Not und äußerste Verzweiflung gestürzt werden und ihre gänzliche Ohnmacht erleben, damit sie ihre Starrheit aufgeben, sich dem Geist ergeben, sich von ihm ergreifen und umwandeln lassen. Das geschieht durch das Sterben und den Zerfall des Körpers in der Verwesung.

Während des Lebens überstrahlt die höhere Liebe der Seele und des Geistes die krasse Eigenliebe der Materiegeister und verbürgt den Zusammenhalt des Zellenstaates. Wenn sich aber im Tod alle höhere Liebe

aus ihnen zurückzieht und sie sich selbst überlassen bleiben, dann führt die starre Eigenliebe der Materiegeister notwendig zum Zerfall des Körpers, weil sie den Zusammenhalt untereinander verlieren müssen, wenn jeder Einzelteil ausschließlich auf die Wahrung seiner Eigenart Bedacht hat und auf die anders gearteten Nachbarn keinerlei Rücksicht nimmt.

Fragen wir jetzt, welchem Zweck die Zusammenfassung der drei so verschiedenen Wesensschichten des Menschen zu einer Lebensgemeinschaft wohl dient, so lässt sich das mit dem Wort „Vergeistigung“ umschreiben. Darunter verstehe ich das ordnungsmäßig fortschreitende Verschmelzen der zunächst auf lange Zeit noch ziemlich selbständigen Wesensteile, das Aufgehen von Seele und Körper in ihrem wiedergeborenen Geist bis zum endlichen Erreichen der Gotteskindschaft. Im Mittelpunkt steht dabei der individuelle *Menschengeist*; er ist der Mittler zwischen Gott und der Körper-Seele-Einheit des natürlichen Menschen. Aus seinem Geist kommt dem Menschen die Stimme des Gewissens, die Stimme Gottes; doch ist dieser Menschengeist keineswegs selbst Gott.

In Gott, dem Quell und Ursprung allen Lebens, haben die Menschengeister ihren ersten Anfang genommen; doch ist es ihre Bestimmung, sich so weit von Gott zu lösen, dass sie IHM als selbständige Wesen gegenüberstehen, weil nur dann eine auf Liebe beruhende Beziehung zwischen ihnen möglich ist. Diese Trennung von Gott ist ebenso notwendig wie diejenige des Kindes von der Mutter, damit eine eigenständige Entwicklung in Freiheit beginnen kann. Sie läuft zunächst in geistigen Reichen ab und stellt schon hier – in der „Präexistenz“ – die Menschengeister auf die Probe, wieweit sie ihr Wollen dem Willen Gottes unter- und einzuordnen vermögen. Einigen gelingt das, die meisten aber geben ihrem Eigenwillen Raum, wodurch ihre Verbundenheit mit Gott schwächer wird. Alle Menschengeister aber, ob „rein“ oder „gefallen“, müssen das Erdenleben auf sich nehmen. Ich habe Geister erlebt, welche vor ihrer Einkörperung standen und denen Gelegenheit gegeben wurde, durch mich die irdische Welt, den Schauplatz ihres kommenden Erdendaseins, wahrzunehmen. Ich erkannte dabei ihr Erschrecken vor den Misshelligkeiten und Widerwärtigkeiten unserer Erdenwelt, aber ebenso ihre Einsicht, welchen Aufstieg ein gottesfürchtig zurückgelegtes Erdenleben einleitet.

Die Entwicklung, die zur Wiedergeburt des *ganzen* Menschen führen soll, ist niemals leidlos und nur in den seltensten Fällen geradlinig; fast

immer führt sie durch Höhen und Tiefen. Zu seiner Erziehung und Läuterung muss der Mensch den Zwiespalt zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gut und Böse erleiden, und es ist nicht immer sein Eigenwille, sondern der Erziehungsplan, welcher ihn für kürzere oder längere Frist einen Weg fern von Gott gehen lässt. Dennoch sind *alle Menschen* dazu berufen, durch die im Erdenleben beginnende Entwicklung Gottes Kinder zu werden. Denn selbst bei den tiefst gefallenem Geistern geht ihrem innersten Lebensmittelpunkt, dem Gottesfunken in ihrem Herzen, die Verbindung mit Gott nie ganz verloren. So bleibt ihnen damit die Möglichkeit einer Umkehr, wozu ihrerseits der gute Wille die unerlässliche Voraussetzung ist.

Einen unbeschränkt freien Willen hat allein der Allmächtige Gott. Für Seine Geschöpfe kann es daher eine gleiche Willensfreiheit nur geben, wenn ihr Wollen mit dem Willen Gottes die gleiche Richtung hält. In einer solchen Gleichrichtung des menschlichen Willens zum Willen Gottes liegt keineswegs ein Verzicht auf eigenes Wollen. Wie es für den in Liebe Entbrannten keine innigere Freude und kein dringenderes Bedürfnis geben kann, als der Geliebten einen Herzenswunsch zu erfüllen, so kann und soll dem Menschen die Einhaltung der göttlichen Lebensordnung aus brennender Liebe zu Gott zum eigensten dringenden Bedürfnis und zur höchsten Freude werden. Geht aber des Menschen Wille seine eigenen Wege, dann trifft er sehr bald auf Hemmnisse und Widerstände. Denn ebendieselbe Gesetzmäßigkeit, welche dem göttlichen Willen die unbedingte Freiheit gewährleistet, setzt dem Willen, welcher die göttliche Lebensordnung missachtet, unverrückbare Schranken, welche um so enger und unbequemer für ihn werden, je stärker die Richtung seines Wollens von der des göttlichen Willens abweicht. Statt in die Freiheit zu gelangen, gerät der selbstherrliche Wille in immer stärkere Gebundenheit; auf diese Weise wurde der einstige Lichtträger Luzifer zum Fürsten der Finsternis und sein Lichtgewand zur groben Materie, die auf unserer Erde die größte Dichte und damit den bisher tiefsten Punkt der Gottferne innerhalb der Schöpfung erreicht hat. Die Überlieferungen vom Fall Luzifers und vom Sündenfall im Paradies sind als Berichte nicht über geschichtliche Ereignisse im irdischen Bereich, sondern über die Vorgeschichte des geistigen Menschen aufzufassen. Die Sprache und die Bilder dieser Gleichnisse sind leicht verständlich und wohl jedem geläufig, so dass ich sie beibehalte.

Sobald die irdische Evolution, die Stammesgeschichte von Pflanze und Tier, jenen Punkt erreicht hatte, wo der irdisch-natürliche Mensch fähig war, die Wirkungen eines individuellen Geistes, der eine eigene Entwicklung in geistigen Reichen zurückgelegt hatte, aufzunehmen und zu verarbeiten, kam es zur Inkarnation von Individualgeistern. Seele und Körper sind die irdischen Gewänder des Geistes und zugleich Mittel und Werkzeuge, die es ihm erst ermöglichen, die Erdenwelt überhaupt kennenzulernen. Sie selbst und das, womit der Geist durch sie in Verbindung kommt, sind ihm als Vergeistigungsaufgabe, oder anders ausgedrückt: als sein Anteil luziferischer Erblast, mitgegeben.

Die Körper-Seele-Einheit des äußeren Menschen ist nach dem Plan der göttlichen Vorsehung dem individuellen Geist so angepasst, dass sie in den Fähigkeiten und Charakterzügen alles das in sich trägt, was ihm für seinen Erdenweg dienlich ist. Schwächen und Mängel von Körper und Seele sollen den Geist zu vermehrter Aktivität guten Willens und Strebens nötigen und Begabungen und Stärken ihm sowohl Hilfen als auch Versuchungen schaffen, die er zur Schulung und Erziehung braucht. Seele und Körper als seine Hüllen überschatten dem individuellen Geist das Wissen um seine eigene, ganz andersartige, unirdische Herkunft so weit, dass er sich frei fühlt, bei jedem Tun und Lassen nach eigenem Ermessen zu entscheiden. Ausdruck und Auswirkung aber findet der Geist nur durch die Seele, und dabei trifft er auf deren Willen, welcher aus den Wünschen und Neigungen der seelischen Naturgeister erwächst. Der menschliche Wille ist nur selten ausschließlich derjenige des Geistes oder derjenige der Seele, sondern ergibt sich fast immer aus deren Zusammenspiel. Dieses kann sich augenblicklich einstellen, oder es muss mühsam errungen werden. Von oben her ruft und mahnt Gott über den Geist durch die Stimme des Gewissens. Von unten her lockt der Widersacher über die Eigennatur der Seele und die Sinne des Körpers durch die Lust der Welt, um den Menschen zum Ungehorsam gegen Gott zu verleiten.

Obwohl der Menscheng Geist sich frei und auf sich selbst gestellt fühlt, bleibt in ihm von seiner Beziehung zu höheren Welten eine Ahnung lebendig. Aus dieser keimt und wächst mehr und mehr ein Sehnen nach seiner wahren Heimat in dem Maße, wie die Lebenserfahrung den Menschen die Vergänglichkeit allen Erdenglücks erkennen lässt.

Um in die wahre Heimat zurückkehren zu können, muss der Menscheng Geist sich zuvor in seiner *Liebe* wandeln. Von der selbstlosen

Liebe ihres einstigen Ursprunges haben die meisten Geister im vorgeburtlichen Dasein mehr oder weniger eingeübt, je nachdem, wie stark in ihnen die Eigenliebe ihre Liebe zu Gott verdrängt hat. Zwischen der reinen Gottesliebe der Geister aus den höchsten Sphären und der ausgeprägten Selbstliebe luziferischer Geister gibt es zahllose Abstufungen. Menschen vollkommen reinen Geistes sind auf Erden sehr große Ausnahmen. Alle nicht rein gebliebenen Geister müssen zur Gottverbundenheit zurückfinden, sie müssen umgewandelt „neu geboren“ werden aus der Kraft des göttlichen Geistes. Die *Wiedergeburt im Geist*, von der Christus zu Nikodemus sprach, ist die unumgänglich notwendige Wandlung, die der Mensch jedoch nicht selbst vollziehen kann.⁴ Sie ist ein Wirken Gottes, dem er sich in Demut überlassen muss und dem er nur helfend entgegenkommen kann durch die Befolgung des vornehmsten und größten Gebots: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Die Wandlung hat also im geistig gesunden und verantwortungsfähigen Menschen eine Willensentscheidung zur unerlässlichen Vorbedingung; Geist und Seele müssen ihren Eigenwillen aufgeben und sich in der ernsthaften Bitte an Gott vereinen: >Dein Wille geschehe!< Darin zeigt sich die höhere Führung, dass der Mensch durch das, was ihm widerfährt, zu dieser Entscheidung veranlasst wird und dass er sie *frei* treffen kann, so eingeschränkt seine Willensfreiheit in anderer Hinsicht auch sein mag.

Nur ein geläuterter, ein „wiedergeborener“ Geist vermag sich der Liebeskraft Gottes zu öffnen und sie in solcher Fülle in sich einzulassen, dass mit ihrer Hilfe die Seele und – im Verlauf weiterer Entwicklung – schließlich auch der Leib umgewandelt und vergeistigt werden kann. Darum ist die Wiedergeburt des individuellen Geistes der erste Schritt auf dem Vergeistigungswege und ist das Bereitwerden dazu, dass sie geschehe, die *wichtigste Aufgabe* des Menschen. Zu dieser Willensentscheidung bietet gerade das Erdenleben eine einzigartige Gelegenheit.

⁴ Joh. 3,3-5: (3)Jesus antwortete und sprach zu ihm (Nikodemus): Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde,* so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

*d. h.: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird (ebenso Vers 5).

(4)Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? (5)Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Aus dem ersten Schritt ergibt sich ganz von selbst der nächste: Ist der Einklang des geistigen und seelischen Willens bei der Anerkennung und Annahme von Gottes Führung einmal zustande gekommen, so muss er bei jeder Bewährungsprobe, die das Leben stellt, erneuert werden. Dadurch unterstellt sich die Seele mehr und mehr dem Geist, so dass dessen Wille das Tun und Denken des Menschen bestimmt. Die *Einung von Geist und Seele*, wie ich den damit erreichten Entwicklungsstand nenne, bedeutet eine Lebenswende, auch ohne dass sie dem Menschen – etwa in einem Erleben der „Geisttaufe“ – bewusst wird.

Für Menschen, welche in echt religiösem oder wenigstens ernsthaft sittlichem Streben an sich gearbeitet und so die geistige Wiedergeburt erreicht haben oder dieser beträchtlich nahegekommen sind, ist das Weiterleben nach dem Ablegen des Körpers eine zwar ernste, aber keine erschreckende Erfahrung. Die Seele wird frei aus der Gebundenheit des Erdenlebens und öffnet sich freudig ihrem Geist; und der Geist hat es seinerseits nun sehr viel leichter, sie mit seiner Strahlung zu durchdringen, sie zu reinigen und zu sich emporzuziehen. So gelangt die Seele zu immer innigerer Verschmelzung und schließlich zu vollkommener Einswerdung mit ihrem Geist; die *erste Auferstehung* ist eingetreten.

Leider ist dieser harmonische Übergang vom Diesseits ins Jenseits nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Die meisten Menschen machen in ihrer inneren Entwicklung während des Erdenlebens nur ungenügende Fortschritte, ihre Seele hat sich dem Geist nur wenig oder gar nicht geöffnet. Trotzdem bleibt der Geist im jenseitigen Leben der Führer der Seele. Je mehr er selbst sich Gott zuwendet, desto stärker fühlt er sich veranlasst, seiner Seele auf allen Stufen der Schulung und Reinigung, die sie durchlaufen muss, nahe zu bleiben und darauf hinzuwirken, dass sie sich seiner Liebesstrahlung öffnet und schließlich mit ihm eins wird.

Damit ist ein weiterer großer Schritt getan, das Ziel aber noch nicht erreicht. Denn das eigentliche Entwicklungsziel ist die Wiedergeburt des *gesamten* Menschen. Nicht nur der wiedergeborene Geist und die Seele sollen zu einer Einheit verschmelzen, sondern *Geist, Seele und Körper* sollen ein einheitliches, neues Wesen werden; erst dadurch wird der Mensch zu einem freien Gotteskind und zum Bürger im Reich Gottes. Der Körper wird also mit dem Tod nicht endgültig abgetan; auch er ist zur Teilnahme am ewigen Leben berufen, wie das die christlichen

Kirchen in ihrem Glaubenssatz von der Auferstehung des Fleisches von jeher zum Ausdruck gebracht haben.⁵

Nur hat die Menschheit bisher noch keine Gelegenheit bekommen, über den Hergang der leiblichen Auferstehung solche Einzelheiten zu erfahren, wie ich sie auf Grund meines geistigen Erlebens in diesem Buch berichten kann.

Wenn der Körper am geistigen Leben teilnehmen soll, kann seine Materie nicht in ihrem natürlichen Zustand von niedriger Schwingungsfrequenz verharren; durch Tod und Verwesung wird ihre Umwandlung eingeleitet. Dabei findet in ihr unter der Leitung von Geistern höchster Sphären eine Sichtung und Scheidung statt zwischen den wirklich wesenseigenen Bestandteilen des betreffenden Menschen und den Fremdstoffen, welche als Krankheitsbelastung oder sonstige Unreinheiten in den Körper gelangt sind und einer wahren Angleichung an das Wesen im Sinne einer Vergeistigung widerstreben. Diese werden ausgeschieden und kehren in den Kreislauf der Materie zurück.

Die **wesenseigenen** Materiegeister aber bleiben im Zusammenhang mit dem individuellen Menscheng Geist. Wie dieser dem lebenden Körper ununterbrochen Lebenskraft zugeführt hatte, so hält er während des nun folgenden Entwicklungsabschnittes die Materiegeister wie ein Magnet in seinem Strahlungsbereich. Die Schrecken des Todes und der Verwesung machen den starren Eigenwillen der Materiegeister mehr und mehr gefügig, so dass der Geist sie ganz allmählich in seelische Substanz umwandeln und der Seele nachführen kann. Solange die Seele sich ihrem Geist noch nicht geöffnet hat, vollzieht sich das ohne ihr Zutun und wird ihr nicht klar bewusst. Erst wenn die Seele dem Bemühen des Geistes, sie zu durchdringen und sie auf die Ebene seiner eigenen Schwingungsfrequenz emporzuheben, nachgegeben hat, tritt das Wissen des Geistes in ihr Bewusstsein ein. Wie am Himmel zeitweilig Wolken die Sonne verdecken, so trüben die feinstofflichen Nachzügler immer wieder die Atmosphäre der Seele, und die Sonne des Geistes muss diese Trübungen mit ihrer Strahlung allmählich verteilen, aufhellen und auflösen. *Je mehr Geist und Seele miteinander verschmelzen* und sich dem Willen Gottes unterordnen, desto stärker kann *Gott* auf die Materiegeister einwirken und ihre Vergeistigung in Angriff nehmen, deren Ziel ihre Eingliederung in den Auferstehungsleib ist.

⁵ Die neuere (ökumenische) Formulierung von der „Auferstehung der Toten“ ist gegenüber der hier genannten unglücklich und missverständlich.

Erst wenn alles Irdisch-Menschliche, das dem Menschen in Körper und Seele mitgegeben wurde, vergeistigt und in den „neuen Menschen“ eingebracht ist, ist die *zweite Auferstehung* erreicht. Zu diesem Ziel führt Gott jeden den für ihn richtigen eigenen Weg, sowohl auf Erden wie im Jenseits. So ist auch nach irdischer Zeitrechnung die Zeitspanne ganz verschieden, die zwischen dem Tod des Körpers und der zweiten Auferstehung, dem Eintritt in das Reich Gottes, liegt. Gott will, dass *alle* dorthin gelangen. Die meisten aber sind dem Irdischen so stark verhaftet, dass ihre Vergeistigung langwierig und leidvoll vonstatten geht. Um dieses Verhaftetsein abzubauen, will Gott Seinen Liebeseinfluss auf die materielle Außenwelt ausdehnen. Dazu dient IHM die in mir sich abspielende Entwicklung, durch welche die Körpermaterie in den Vergeistigungsvorgang miteinbezogen, also während des Lebens zu Geist umgewandelt wird.“⁶

Zitat Ende

Wie Carl Welkisch berichtet, setzte dieser Vorgang der Materievergeistigung bei ihm ein, als er 1917 im 29. Lebensjahre die notwendige Einheit von Seele und Geist nach Gottes Kundgabe erreicht hatte. Die Ausbildung seines Hellgefühls, das ihn Krankheiten bei seinen Patienten in seiner Breslauer Heilpraxis klar erkennen ließ und die Erfolge, die er mit seinen geistigen Heilbehandlungen erzielte – die Presse sprach von Wundern Jesu – hielten ihn in dem Glauben, dass er nun zu einer großen Außenwirksamkeit berufen sei. Erst allmählich wurde ihm klar, dass dies nicht sein von Gott gewollter Weg war.

In leidvollster Weise drang nun das göttliche Wirken ganz im Verborgenen Schicht um Schicht in die Materie seines Körpers vor, um diese Materiegeister seines Leibes freiwillig zur Ergebung in den Willen Gottes zu bewegen. Da ihm jede dieser Zellen in seinem geistigen Hellgefühl bewusst war, hat er auch deren Zermürbung wachbewusst übertragen bekommen. So ist er in diesen sechseinhalb Jahrzehnten unzählige mystische Tode gestorben, sodass er meines Erachtens auch ein wahrhafter Märtyrer gewesen ist. Dementsprechend nehmen die Schilderungen dieser Leiden auch weiten Raum in seinem Lebensbericht ein, wie es von Gott und Christus gefordert wurde.

⁶ a.a.O.

Die Menschen sollen sich dieses Leid durch seine Berichte empathisch einfühlen, so werden sie von diesem Mitleiden auch profitieren. So jedenfalls verspricht es Gott in einer Seiner Ansprachen an ihn den Lesern. Diese Leiden waren nötig und bedurften der unabdingbaren Hingabe des Menschen Carl Welkisch an Gott und Christus. Nur auf diese Weise des stellvertretenden Leidens konnte er zu einem Bahnbrecher werden für eine neue Zukunft der Menschheit nach Gottes Willen, wie es sein großes Vorbild Jesus Christus vor zweitausend Jahren gewesen ist. Was das menschlich für Carl Welkisch bedeutete, kann man nur mitfühlend ehrfürchtig erahnen.

War dieser Vorgang allein schon schwer genug, so musste sich Carl Welkisch noch vieler schwerer Angriffe der Gegenseite erwehren, die ihr bisher unangefochtenes Terrain nicht freiwillig hergeben wollte. Dies geschah sogar auch mit ausdrücklicher Zulassung Gottes, der diesen Geistern durch einen noch in der groben Materie lebenden Menschen besonderen Zugang zu Seiner Liebe verschaffen wollte. Auf diese Weise musste Carl Welkisch ganz bewusst und freiwillig auch durch die Nationalsozialistische Hölle des KZs Columbiahaus auf dem Tempelhofer Feld gehen. Ein Mahnmal steht heute auf dem Columbiadamm Ecke Golßener Straße.

So sind wir Nachfolgenden meines Erachtens Carl Welkisch zu großem Dank verpflichtet für all das, was Gott und Christus in ihm und durch ihn vollbracht haben. Es werde einmal eine Zeit geben, in der die Menschheit gebührend davon Kenntnis nimmt.

Edmund Mangelsdorf